

Wegbereiter mit Ecken und Kanten

Schwarze gespitze Betonfassade des Hochwasserpumpwerks in Mainz

Auf der Rhein-Uferböschung in Mainz steht seit kurzer Zeit ein schwarzer Betonkubus, rau, massiv und verschlossen; auffällig unauffällig in seiner klaren, prägnanten Gestalt. Ein Vorbote, der zeigt, wie es werden könnte, wenn die Container umgezogen sind und das Areal den Menschen überlassen haben.

Mainz räumt auf, wie so viele andere Städte. Die Umstellung der Schifffahrt auf Container-Transport, stellt neue Anforderungen an die Häfen und ermöglicht in der Folge städtebauliche Entwicklungschancen. Nach dem Vorbild der Docklands in London, verlagert derzeit fast jede deutsche Stadt mit Hafen, diesen vor die Tore, und versucht die frei gewordenen Areale zu entwickeln und teuer zu verkaufen. In Düsseldorf, Duisburg, Hamburg und Köln sind schon Luxuswohnungen und Büroflächen mit Blick auf das vorbei fließende Wasser entstanden, und so soll es auch in Mainz werden: Zahlreiche Wettbewerbe und Workshops sind durchgeführt worden, der Hafen zieht momentan um, nur die Investoren lassen wohl noch etwas auf sich

warten. Am nördlichen Ende des Areals, direkt auf der Uferböschung, ist aber bereits ein monolithisches Gebäude entstanden, eine Mischung aus Felsen und Skulptur. Im Inneren verbirgt sich das Hochwasserpumpwerk, das die Mainzer Innenstadt vor Überflutungen schützen soll.

Das Gebäude irritiert. Die dunkle fensterlose Betonfassade ist 30 Millimeter tief gespitzt und verleiht dem Bau so eine massive Homogenität, die ihn wie einen Felsen erscheinen lässt. Dagegen steht die Form, die wohl dosiert von einem Quader abweicht: Die Außenwände sind jeweils als leicht stumpfe Winkel ausgeführt: An den Längsseiten knicken sie nach außen, an den Schmalseiten nach Innen. Der Grund dafür sind die vier Wehrtürme, die sich etwa in der Mitte des Gebäudes gegenüber stehen. Sie geben die notwendige Raumbreite vor. Die Knicke sind die gestalterische Antwort der Architekten darauf. Sie wahren so auf dem schmalen Grundstück genügend Abstand zur Straße und geben dem Gebäude seine besondere Form. Mit der gespitzen Betonoberfläche haben die Architekten zudem das Anbringen von Graffiti und Plakaten immens erschwert. Ein verwehrtes Erscheinungsbild wollte der Bauherr, der Wirtschaftsbetrieb der Stadt Mainz, aufgrund der geplanten, angrenzenden neuen Wohnbebauung und der damit verbundenen Neugestaltung des Rheinufer, auf jeden Fall vermeiden.

Hinter der dunklen, rauen Fassade befindet sich vor allem Luft, Luft für Wartungen. Die Pumpen, Dammbalken und Wehrplatte liegen im unterirdischen Teil des Gebäudes. Bei Inspektionen und beim Austausch müssen diese bis zu sieben Tonnen schweren Einbauten jedoch herausgehoben werden. Dies verrichtet ein an der Decke laufender Kran, dessen Schienen die Architekten direkt in die Betondecke einbetonierten.



Außergewöhnlich: Das neue Hochwasserpumpwerk in Mainz bietet Ästhetik und Funktionalität in einem

Photos: BetonBild/Stefan Klamfuss

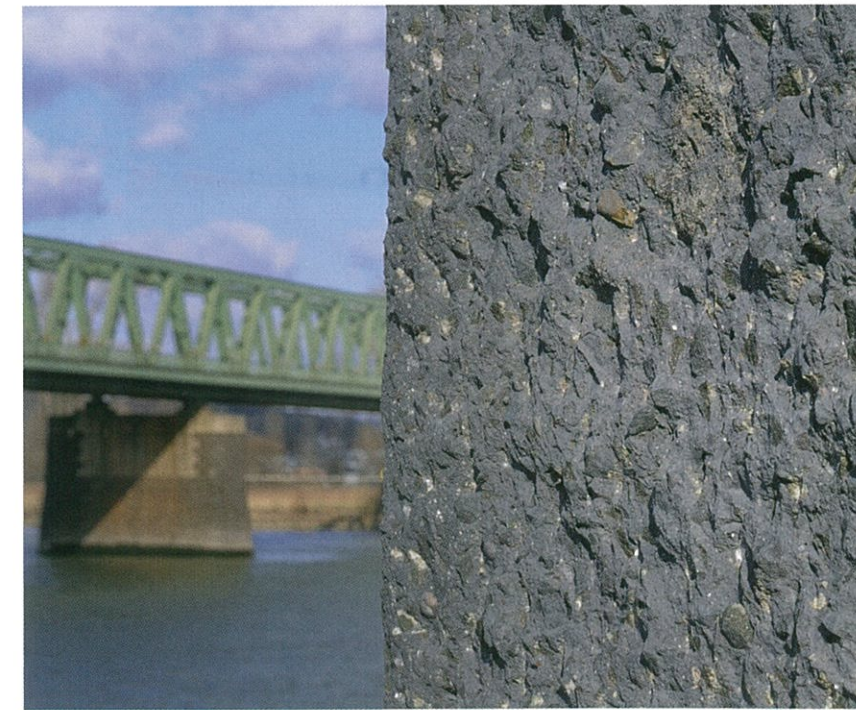


Das Hochwasserpumpwerk fügt sich wie ein Monolith in die industriell geprägte Landschaft am Zoll- und Binnenhafen

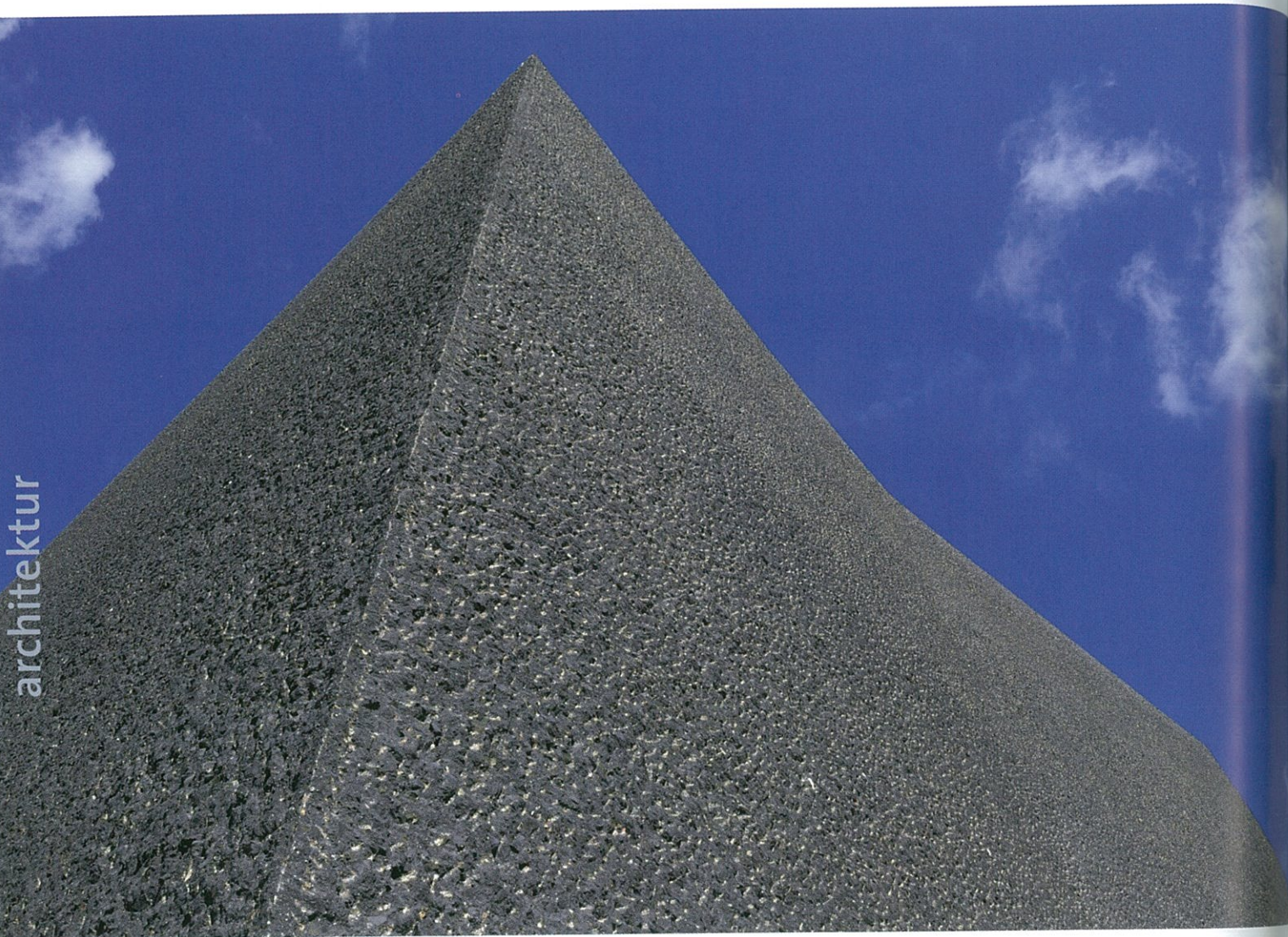
KNICKE STATT FUGEN

Die fast neun Meter hohen Außenwände sind einschalig in schwarz eingefärbtem Beton ausgeführt. Als Zuschlagstoff wurde Basaltsplitt hinzugefügt, der im Rhein-Main-Gebiet sonst typischerweise im Straßenbau verwendet wird. Betoniert wurde das Pumpwerk in vier Abschnitten: Die Gebäudeecken, von Wandknick zu Wandknick, in ihrer kompletten Höhe, so dass keine Fugen sichtbar sind. Damit das Gebäude auch noch von der nur wenige Meter entfernten Kaiserbrücke aus wie ein homogener Block erscheint, hat das Dach keine Attika. Eine schwarze Dachabdichtung, in der Farbe der Betonfassade, bildet den oberen Abschluss. Das Regenwasser wird über eine Neigung zur Mitte und von dort zur nördlichen Fassade geleitet, wo es offen im Knick der Fassade abfließt und seine Spuren hinterlässt.

Die Gründung und Erstellung des Tiefbaus war aufgrund der Lage am Wasser schwierig. Bis auf eine Tiefe von acht Meter wurden zunächst Spundwände in den Boden getrieben und die Baugrube für das Pumpwerk ausgehoben. Eindringendes Wasser wurde sogleich abgepumpt. Für die Baugrube des Wehrunterkastens, in dem die Rückstauwand für das Rheinwasser steht, wurden erneut Spundwände weitere 8,5 Meter unter die Sohle des Pumpwerks getrieben. Diese Bau-



Interessante Oberfläche: Die mit Steinmetztechniken behauene Fassade des Hochwasserpumpwerks



grube wurde unter Wasser ausgehoben, das permanent eindringende Wasser nicht abgepumpt. Den Wehrunterkasten betonerte die ausführende Firma im Trocken. Anschließend wurde er von einem Kran in den Schacht gehoben und dort über Füllbeton mit den Spundwänden als verlorene Schalung verbunden. Fertiggestellt ist das Hochwasserpumpwerk bereits seit Ende des vergangenen Jahres. Was nun noch fehlt, sind technische Testläufe. Sind diese abgeschlossen, wird die Spundwand, die momentan noch den Ablauf in den Rhein versperrt, entfernt. Vom neuen Fußgängersteg, der den notwendigen Zulauf zum Rhein überspannt, können Passanten dann in den unterirdischen Gebäudeteil blicken.

Seine Architektur verändert aber schon jetzt seine Umgebung und zeigt, wie es werden könnte, im ehemaligen Hafen. Einige Mainzer haben den neuen Ort bereits für sich entdeckt, sie sitzen neben dem Steg und an der Böschung beim Gebäude, lesen und genießen den Blick auf den Rhein.

Kerstin Mindermann

Architektur

Schoyerer Architekten BDA
Hauptstraße 17-19
55120 Mainz – Deutschland
T +49 6131 28 84 81
F +49 6131 28 84 88
architekten@schoyerer.de
www.schoyerer.de

Betonbau, Wehr-, Pump- und Kanaltechnik

Uhrig Straßen- und Tiefbau GmbH,
D-Geisingen
www.uhrig-bau.eu

Betonoberflächen-Bearbeitung

Steinmetzbetrieb Miedl GbR
Waldenreut 13
94154 Neukirchen vorm Wald –
Deutschland
T +49 8505 1324
F +49 8505 3008
info@steinmetzbetrieb-miedl.de
www.steinmetzbetrieb-miedl.de